

Überreste eines fränkischen befestigten Hofes im Essener Süden entdeckt?

Detlef Hopp, Baoquan Song und Marten Stübs

Schon um das Jahr 800 verfügte das Kloster Werden auch in Kettwig, südlich der Ruhr, über Besitz, der unter dem Namen *Hlopanheldi* (oder *Lo-panheldi*, heute Laupendahl) bekannt ist. Für das Jahr 778 wird in einer Urkunde der Nettelshof (*Nettlinghave toe Loepenheim*) als Gut Karls des Großen genannt. Dieser alte Hof konnte bisher nicht sicher lokalisiert werden.

Seit Beginn der 1990er Jahre versucht die Stadtarchäologie bei planmäßigen Begehungen entdeckte Fundstellen genauer zu erforschen. So führte 2011 der enge Kontakt zum Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der Universität Bochum – hier speziell zu Dr. Baoquan Song – dazu, erstmals auch mittels Georadar nach verborgenen Strukturen im Boden zu suchen (Abb. 1): Im Groben ist das Radargerät ein Sender elektromagnetischer Wellen, die an Materialgrenzen reflektiert und vom Gerät detektiert werden. Ihre Laufzeiten werden erfasst und grafisch in sog. Laufzeitdiagrammen aufgetragen. Um eine räumliche Darstellung des Untergrundes zu erhalten, erfolgt die Aufnahme mehrerer parallel verlaufender Messprofile. Die so gewonnenen Radargramme werden anschließend zu einem dreidimensionalen Blockbild zusammengefasst, welches dann horizontale Schnitte durch den Untergrund erlaubt.

Im August 2011 konnten Studierende der Ur- und Frühgeschichte und Geophysiker vom Lehrstuhl Prof. Renners an der Ruhr-Universität Bochum im

Rahmen eines Prospektionsseminars auf einer Fläche von 50 × 50 m erstmals unbekannte Strukturen im Boden feststellen. Die Messungen ergaben ein recht klares Abbild anthropogener Strukturen: Diese ließen auf zwei konzentrisch verlaufende Grabenanlagen schließen, die mit etwa 5 m Breite und jeweils 2 m Tiefe gemessen wurden (Abb. 2). Die Messungen ließen ein Objekt erheblicher Größe erkennen. Da an der Oberfläche keinerlei Vertiefungen oder Erhebungen sichtbar waren, lag der Schluss nahe, dass die Verfüllung der Gräben mit Erde schon vor langer Zeit erfolgt sein musste. Parallel zur Radarmessung fand zudem eine Einzel-fundeinmessung durch die Stadtarchäologie statt. Vorgeschichtliche, mittelalterliche und jüngere Objekte wurden aufgelesen, wobei sich mittelalterliche Funde – insbesondere die Überreste von Keramik Pingsdorfer Art – innerhalb der Strukturen zu häufen schienen.

Da nur ein Teilbereich der unbekannteren und nicht datierbaren Struktur bei der Maßnahme erfasst wurde, entstand relativ schnell der Entschluss, das Projekt fortzusetzen. Aufgrund unglücklicher Umstände – so ließen es beispielsweise 2012 und 2013 die Erntezeiten und das Wetter und 2014 ausbleibende Landesmittel nicht zu, das Projekt fortzuführen – konnten erst im August 2015 die Arbeiten wieder aufgenommen werden.

Da ein Teil der vermuteten Anlage in einem Waldgebiet liegt und so für die Georadarmessung ausfiel, konnte im August 2015 die nördlich anschließende, 70 × 50 m große Fläche außerhalb des Waldes untersucht werden. Obwohl die Witterungsbedingungen ungünstig waren, gelang es, die Messung komplett durchzuführen. Allerdings waren die Ergebnisse aufgrund der großen Feuchtigkeit des Bodens weniger präzise als jene von 2011. Für das Untersuchungsgebiet ergibt sich dennoch ein recht klares Abbild des Untergrundes.

Das Gesamtergebnis lag Anfang 2016 vor (Abb. 3): Erkennbar ist eine annähernd runde Struktur aus zwei Gräben mit einer Innenfläche von max. etwa 40 m im Durchmesser und einem max. Außendurchmesser von etwa 80 m. Die nachvollziehbare Tiefe konnte mit etwa 2 m festgehalten werden. Zudem wurde ein grob West–Ost orientierter, verlandeter Gewässerlauf zur Ruhr hin festgestellt.

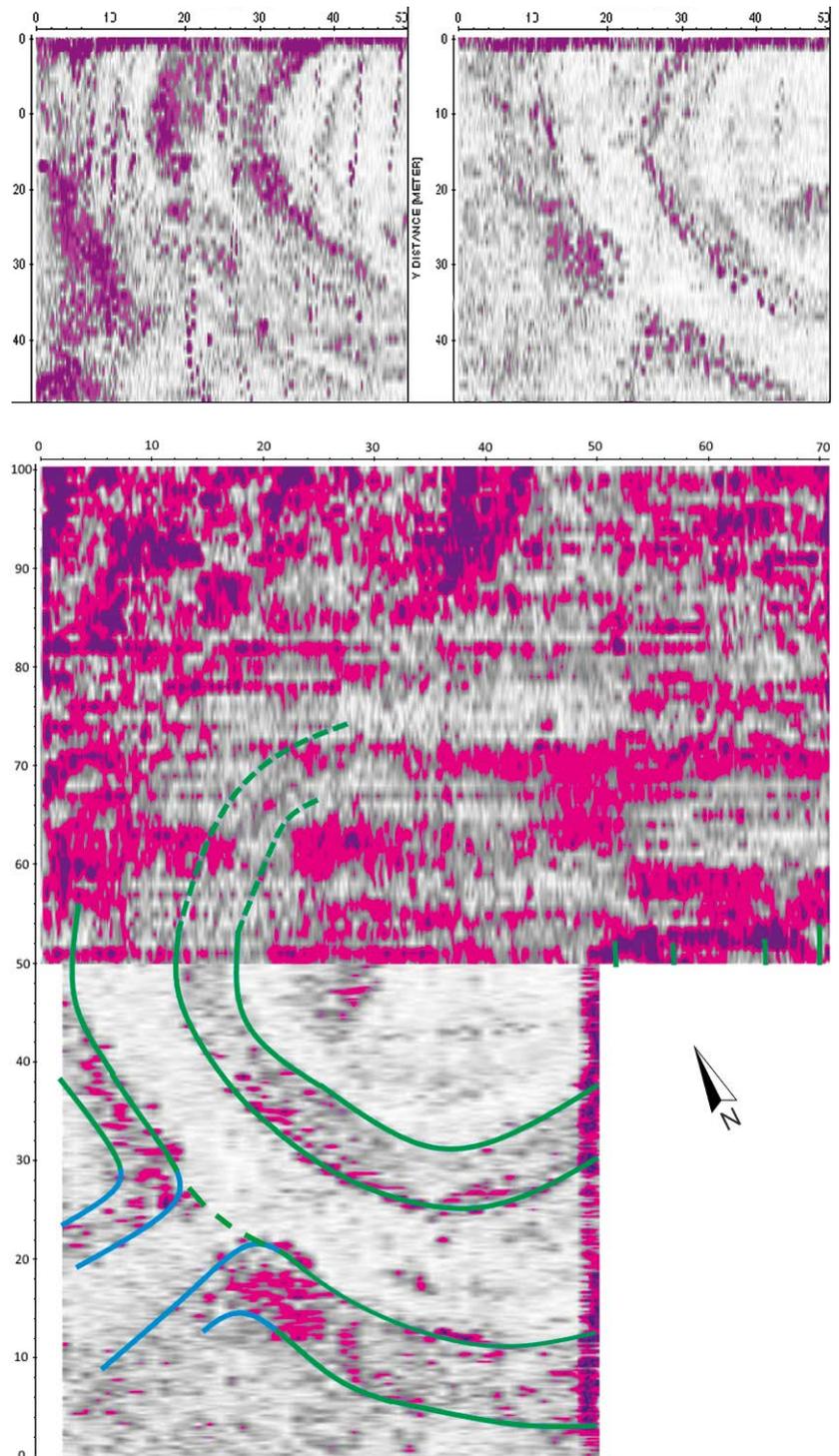
1 Essen-Kettwig. Messung mit dem Georadar 2015.



Die ebenfalls durchgeführte Einzelfundeinmessung erbrachte 2015 nur wenige charakteristische Funde. Vermutet werden kann, dass es sich bei den dokumentierten Strukturen um Überreste einer Grabenanlage handelt, die vielleicht einen ebenerdig angelegtem Hof umgab. Die ältesten geborgenen mittelalterlichen Funde gehören wohl in das 11. oder sogar in das 10. Jahrhundert. Ob die gefundenen Objekte mit der aufgefundenen Anlage in einem direkten Zusammenhang stehen, ist noch unklar. Sollten aber die Befunde tatsächlich Überreste einer befestigten Hofanlage darstellen und die oben erwähnten ältesten schriftlichen Quellen hier in Bezug gesetzt werden können, so wären diese Zeugnisse einer frühen fränkischen Besiedlung des Ruhrgebietes, über die bisher nur wenig bekannt ist: Im frühen Mittelalter wurden durch die Franken auch im Ruhrgebiet Verteidigungsanlagen erbaut sowie Klöster und Höfe angelegt. Im Essener Süden sind es die in Heidhausen gelegene karolingerzeitliche Alteburg, in Horst die ebenfalls frühmittelalterliche Vryburg sowie das Kloster in Werden. Etwa im 10. Jahrhundert wurden dann – ebenfalls in Heidhausen auf dem Pastoratsberg – die Herrenburg und etwa zeitgleich Höfe errichtet. Sollte es sich bei der neu entdeckten Anlage tatsächlich um eine in karolingisch-ottonischer Zeit entstandene umwehrte Anlage handeln, so ließe sich aufgrund der räumlichen Nähe ein Zusammenhang zur bekannten spätmittelalterlichen Motte Nettelshof (auch: *Alt-Hugenpoet*) vermuten: Wie die neu entdeckte Anlage befinden sich auch diese in der Niederung. Die o. g. älteste Erwähnung des Nettelshofes von 778 nennt „*Nettlinghave toe Loepenheim*“: Als ein aus einem Oberhof der Abtei Werden entstandener Rittersitz diente der Nettelshof im Spätmittelalter vor allem der Sicherung des Ruhrübergangs. Der Ritter *Vlecke von Hugenpoet* wurde 1314 mit dem Hof belehnt. Als der Nettelshof 1478 zerstört wurde, entstand in direkter Nachbarschaft eine neue Anlage, der Vorläufer von Schloss Hugenpoet. Die Bezeichnung *Hlopanheldi* findet sich in einer Urkunde von 796. Die *Lopina* wird als Name eines Baches 875 genannt. Somit sei die Vermutung geäußert, dass es sich bei der in einer Niederung entdeckten Anlage um einen Vorläufer des an bekanntem Ort gelegenen spätmittelalterlichen Nettelshofes handelt, der Rittergut und später sogar Schloss war. Ob sich diese Annahme erhärten lässt, werden zukünftige Forschungen zeigen.

Literatur

P. Derks, Die Siedlungsamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Essener Beiträge 100,



1985, 91–93. – A. Freiherr von Fürstenberg/M. Freiherr von Fürstenberg/E. Alshut, Schloß Hugenpoet. Essener Spezialführer 1 (Essen 1996). – S. Leenen, Burgen über'm Krötensumpf. In: D. Hopp (Hrsg.), Brückenschlag in die Vergangenheit. Archäologie in Kettwig an der Ruhr (Essen 2006) 31–32.

Abbildungsnachweis

1 D. Hopp/Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen. – 2–3 M. Stübs/Ruhr-Universität Bochum.

2–3 Essen-Kettwig.

2 Sog. Tiefenscheiben im Abstand von 5 cm gemessen. Die Größe der Fläche beträgt 50 × 50 cm. 3 Auf dem Messbild zeichnen sich eine in etwa kreisrunde Anlage (grün) und ein zur Ruhr hin ausgerichteter Abzweig (blau) ab; Skala im m.